

nen. Mit allen unseren Gebeten erschlehen wir das.

Ende dieses höchst schändlichen Krieges, sowohl für die menschliche Gesellschaft wie für die Kirche: für die Gesellschaft, weil sie, wenn der Friede zurückgeführt sein wird, jeden bürgerlichen und humanen Fortschritt erreichen kann; für die Kirche Jesu Christi, damit sie, von allen Hindernissen frei, den Menschen aller Zeiten und aller Orten Hilfe und Rettung bringe.

„Aber es hat tatsächlich seit geraumer Zeit die Kirche nicht die volle Freiheit, deren sie bedarf und zwar seit jenem Zeitpunkte ab, da ihr Oberhaupt, der römische Papst, nicht mehr jenen Besitz hatte, den er durch den Willen der göttlichen Vorsehung im Laufe der Jahrhunderte zur Verteidigung dieser Freiheit erworben hatte. Aus dem Verluste dieses Besitzes ergab sich, wie es natürlich ist, eine nicht geringe Schwächung der Katholiken, und alle, jene in der Nähe und jene in der Ferne, fordern mit gutem Rechte, das niemand bestreiten kann, daß ihr gemeinsamer Vater wirklich und sicher frei von jeder menschlichen Gewalt erscheine. Während wir daher sehr wünschen, daß der Friede unter den Menschen so schnell als möglich wieder hergestellt werde, wünschen wir andererseits auch, daß das Oberhaupt der Kirche aufhöre, sich in der jetzigen anormalen Lage zu befinden, die der Ruhe der Völker und nicht bloß der Ruhe eines einzelnen derselben sehr schadet.“

Ueber diesen Punkt erneuern wir daher die gleichen Vorstellungen, die unsere Vorgänger im Amte mehrfach erhoben, nicht aus menschlichen Gründen, sondern geleitet von der Heiligkeit ihres Amtes, zur Verteidigung der Rechte und Würde des Apostolischen Stuhles.

Zu diesem Zwecke, weil das Herz der Menschen in den Händen Gottes ist, empfehlen wir, daß man zum Gotte des Friedens bete und den Schutz der allerheiligsten Jungfrau erflehe, der wir unsere Person, unser Amt und die in Christo erlösten Seelen anempfehlen.“

Gibt Arbeit zum Brot!

Aus Gewerkschaftskreisen wird folgende sehr berechtigte Stimme laut, die manche sich besser als bisher merken dürften:

Trotzdem die Rührung, die der Kriegsschrecken zu allererst mit sich brachte, in gewissen Grade tätiger Besonnenheit Platz gemacht hat, ist doch die Tatsache nicht von der Hand zu weisen, daß es an Arbeit und an Aufträgen fehlt. Und doch sind viele Mitarbeiter ohne Schmälzerung ihrer Existenzsicherheit in der Lage, Aufträge an Gewerbetreibende zu erteilen, sowohl für augenblickliche wie für zukünftige Verwendung.

Welchen Sinn soll der Patriotismus denn haben, wenn man das Notwendige zur Erhaltung des vaterländischen Lebens, das Erwerbsleben nicht im Gange zu halten gewillt ist?

Die Verantwortung, welche der Volk auf-erleidet, kommt jetzt doppelt in Betracht. Es ist vor Gott und der Welt derzeit erst nicht zu rechtfertigen, wenn namentlich diejenigen, welche mit äußeren Glücksgütern begesnet sind, den Daumen auf den Beutel halten, wie man zu sagen pflegt. Kasse man das gemüdete „Talent“ nicht verschimmeln! Lasse man das verfügbare Geld unter die Leute wandern! Heraus mit den Geldvögeln sagen wir!

Was speziell die Gewerbetreibenden betrifft, so erinnern wir an ein weiteres. Sie werden stetig daraufhin angegangen, Leute zu beschäftigen. Wie soll es geschehen, wenn sie keine Arbeit haben? Viele Betriebe sind ganz oder fast ganz stillgelegt. Wenn es nicht anders wird, so kann es wohl dazu kommen, daß viele Angehörige des Mittelstandes, auf dem immer die verhältnismäßig schwersten Lasten gegenüber Allgemeinheit, Staat und Hilfspersonal ruhen, die Zahl der unfelbständigen Arbeiter vermehren.

Es sind genug Gründe der Christenpflicht, der Menschlichkeit, des vaterländischen Bewußtseins, der Rücksicht auf die allgemeinen Existenzverhältnisse und die allgemeine Betriebsamkeit, in der Rücksicht auf das eigene Wohl, was zu einer Veränderung des Verhaltens deren führen muß, die in falscher Sparsamkeit sich gewissermaßen von der Außenwelt abschließen. Reigt, daß Ihr lebt! Reigt Gefühl für die Mitbürger! Reigt Empfinden für Euere Nährmutter, die Erwerbsgemeinschaft! Vergesst nicht, durch Arbeit denen Brot zu geben, die das Brot, die Vorteile und die Erleichterungen des täglichen Lebens Stunde um Stunde Euch schaffen und erhalten helfen wollen!

Fürstentum Liechtenstein.

Amtliches.

Auf dem Grundstück der Engelina Büchel in Ruggell Rugg, B. 1 Fol. 326 sind laut Kontumaz-Urteil vom 8. April 1851 für rückständige Zinsen zugunsten der Kath. von Gilm in Innsbruck, exel. fl. 35.— R. W. pfandrechtlich sicher-gestellt.

Ueber Ansuchen der Eigentümerin wird das Amortisationsverfahren hinsichtlich dieser Hypothekarforderung eingeleitet und werden gemäß Art. 3 des Gesetzes vom 15. November 1903 L. G. Bl. Nr. 4 alle, welche auf dieselbe Anspruch erheben, aufgefordert, ihre Rechte bis längstens

1. März 1915

hiermit anzumelden, widrigenfalls die Amortisation und Löschung der Forderung bewilligt würde.

Nichtamtliches.

Landeschule. Die f. Landeschulbehörde hat mit Marie Falk in Raduz (gegenüber dem Gasthaus zum Adler) ein Uebereinkommen wegen Vereinstellung eines Mittagessens für die auswärtig wohnhaften Schüler der Landeschule getroffen.

Hiernach wird diesen Schüler an den ganzen Schultagen zum Preise von 50 S. ein Mittagsspeise bestehend in Suppe, einer Fleischspeise mit Ruspfeife, beziehungsweise einer Fastenspeise und einem Stück Brot verabfolgt.

Für mittellose Schüler können die Kosten dieses Mittagessens über bei der f. Landeschulbehörde einzubringendes Einschreiten ihrer gesetzlichen Vertreter auf die f. Landeskasse übernommen werden.

Landtag. Montag, den 7. Dez., findet die nächste Landtagsitzung statt. Gegenstand der Beratung ist das Budget.

Amtliche Bureauzeit. (Eingel.) In An-schlusse an diese gewiß zu begrüßende Anregung in Nr. 32 der Oberh. Nachrichten sei hiermit zur Nichtigstellung betreffs der amtlichen Bureauzeit in Oesterreich noch mitgeteilt, daß dort die sechsstündige Amtszeit nur für einen Teil der Beamten (mit Hochschulbildung) gilt, während sonst allgemein eine mindestens achtstündige Bureauzeit besteht. Es ist daher für unser kleines Land gewiß kein Grund vorhanden, allgemein nur eine sechsstündige Arbeitszeit zu halten.

Raduz. (Eingel.) Am 2. ds. Mts., nachmittags, schaute hier außerhalb der Kirche das Pferd des Herrn Otto Quaderer. Im Gule prallte dann der Wagen derart an der Mauer an, daß Herr Quaderer und ein Knabe vom Wagen geschleudert wurden. Der Knabe blieb unverletzt, hingegen verletzten sich Herr Quaderer so stark, daß er noch am gleichen Abend verschied.

Raduz. Marktbericht. Die Luftfuhr war gering und der Handel ziemlich flau.

Fischen. (Lavenawerk.) Gleich nach der Landtagswahl ging das Gerücht, Schaan wolle mit dem Elektrizitätswerk Feldkirch abschließen! Was man damals als Grund dafür angab, will ich nicht erwähnen, weil ich die Schaaner wegen einer dummen und grundlosen Behauptung nicht beleidigen möchte.

Die Verhandlungen mit Feldkirch bestätigen sich aber und sind schon ziemlich weit gediehen. Die Schaaner fürchten für den Anschluß als Grund an, das Lavenawerk werde noch viele Jahre nicht betriebsfähig. Feldkirch löse die Gaszentrale gut aus usw. usw.

Ohne auf diese Gründe weiter einzugehen, möchte ich für heute den maßgebenden Schaanern nur zurufen: überlegt und prüfet immer wieder, bevor Ihr Euch bindet; prüfet nicht vom Schaaner Kirchthurm aus, sondern von der höheren Warte des Gemeinfinns! L. M.

Aus der Nachbarschaft.

St. Gallen. Lateines Schwermütigen. In Kronbühl ging ein Mann, von Beruf Sticker, in einem Anfall von Schwermut freiwillig in den Tod.

Norsbach. Brand am Norsbacherberg. Letzten Samstagabend, etwa um 7 Uhr, brannte in „Dach“ das einem Herrn Weiler, Zimmermann, gehörende, von drei Familien bewohnte Haus bis auf den Grund nieder. Vom Hausat, der glücklicherweise verloschen ist, konnte fast nichts gerettet werden. Kurzschluß in der elektrischen Leitung soll den Brand verursacht haben.

Norsbach. Eine bedauerliche Folge hat der derzeitige Konflikt zwischen Gemeinderat Norsbach und der Leitung der Feldmühle gezeitigt. Das Komitee der Notstandsaktion sah sich gezwungen, auf Anweisung der Direktion der Feldmühle, sämtliche Kontrollkarten, welche von der genannten Firma ausgestellt waren, zurück-zuziehen. Der schöne Beitrag, den die Feldmühle an die Gemeinde Norsbach bis jetzt geleistet hat zur Unterstützung der durch die gegenwärtige Kriegslage unterstützungsbedürftig gewordenen Notleidenden ist leider gestrichen worden und es hat die Gemeinde nun diesen Beitrag zu übernehmen. Es tut bitterweh, die Notleidenden blühen zu sehen für das, was sie nicht verschuldet haben und es wäre wünschel im Interesse der Gemeinde und der Weltfirma Feldmühle in gleicher Weise gelegen, den ungeschönen Konflikt aus der Welt zu schaffen.

Norsbach. In der Stickerrei Feldmühle A. G., wo vor drei Monaten nur noch ungefähr 600 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt waren, ist deren Zahl wieder bis über 900 angewachsen. Es ist das indessen noch nicht einmal die Hälfte des Personalbestandes, wie er sonst in normalen Zeiten zu verzeichnen war. Im Laufe der letzten Zeit ist der Lohn, der des Krieges wegen auf Zweidrittel der früheren Höhe reduziert worden war, um 9 Prozent auf-gebessert worden und beläuft sich nun auf 75 Prozent des ehemaligen Lohnsatzes. Was zurzeit an Arbeit vorhanden ist, geht laut „St. G. Tagblatt“ zum großen Teil nach England, auch etwas nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Neben Aufträgen in gewöhnlicher Ware gibt es auch solche in feineren Artikeln, alles durchwegs Schiffsware. Auch in Neben- und Nacharbeiten ist einige Nachfrage.

Weesener Markt, vom 2. Dezember 1914.

Butterpreise: Wätlarer Rilo Kr. 3.20.

Marktbericht von Lochen, vom 1. Dezember 1914.

Luftfuhr: Ruchtfalber 70 Stück;

Rebafalber 82 Stück; Ferkel 64 Stück; Fasel-schweine 93 Stück.

Preise: Ruchtfalber 18—20 Fr.; Reb-falber 30—55 Fr.; Ferkel 18—22 Fr.; Fasel-schweine 30—50 Fr. Handel: Mittelmäßig. Der nächste Markt findet am Mittwoch statt.

Schweizerisches.

Die Verletzung der Schweizer Neutralität. Aus Bern wird gemeldet: Da im Falle einer Wiederholung der Neutralitätsverletzung durch Frankreich und England von Seiten Deutschlands eine längere Achtung der Schweizer Neutralität an der Vorkortergrenze nicht erwartet werden kann, so hat der Bundesrat eine Verfügung erlassen, jeden feindlichen Flieger über Schweizer Gebiet sofort und ohne besonderen Befehl der höheren Armeeinstellen herunterzuschießen. Gleichzeitig ist gegen die in Betracht kommenden Grenzschutzkommandos eine strenge Unter-juchung eingeleitet worden, um festzustellen, ob die fremden Flieger an der Grenze rechtzeitig gesichtet worden sind. Der deutschen Regierung ist eine Aufführungsnote des Schweizerischen Bundesrates ausgegangen.

Schweizer Patriotismus in Amerika. Die Schweizer der Vereinigten Staaten haben dem Bundesrat zuhanden der Notstandsaktion und für die militärischen Bedürfnisse des Landes die schöne Summe von 409,000 Franken übermit-telt.

Ein deutsches Blatt über die Schweiz. Unter dem Titel „Die neutrale Seele der Schweiz“ beschäftigt sich die „Vossische Zeitung“ mit der Haltung der Eidgenossenschaft und führt aus: „Das Schweizervolk ist sehr kriegerisch, dabei aber vor allem friedliebend. Die politische Lage des Landes bringt es mit sich, daß die Eidgenossenschaft nicht den überwältigenden Sieg einer der streitenden Nationen wünschen kann Ihre eigene Bedeutung sowie ihre politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit scheinen weniger gefährdet oder sogar bedroht, wenn der eine Gegner Herrscher Europas wird.“

Daher ist es begreiflich, daß die Schweizer, die infolge der politischen Schilung der ganzen Nation in solchen Dingen richtig und nüchtern denken, für diesen Krieg nicht leicht begeistert sind. Besonders Borteile für ihr Land, wie der Krieg auch ausgehen mag, seien kaum zu erhof-fen. Dies alles sei bei der Beurteilung der schweizerischen Haltung zu berücksichtigen. Man solle nicht versuchen, den deutschen Patriotismus den Schweizern aufzudrängen zu wollen, und soll von ihnen nicht die gleiche Anteilnahme und Be-geisterung wie von den Deutschen erwarten. Durch solche Ungeschicklichkeiten könne das herz-liche Verständnis nur leiden, das die deutsche Sache in der deutschen Schweiz finde. Deutsch-land kann nur erwünscht sein, sich die freund-nachbarlichen Gefühle dieses wahrhaft neutralen Landes zu erhalten, das am ehesten in der Lage ist, die Lügennachrichten der deutschen Gegner ins rechte Licht zu rücken. Nur ein politischer Dilettant könnte hier den Satz anwenden: „Wer nicht für mich ist, ist gegen mich.“

Der schweizerische Gesandte in Rom gestor-ben. Bern, 30. Nov. Das Politische De-parterament hat heute die betrübende Nachricht von dem letzten Nacht erfolgten Hinschiede des Herrn J. B. Binda, außerordentlichen Gesand-ten und bevollmächtigten Ministers der schwei-zerischen Eidgenossenschaft beim Königreich Ita-lien, erhalten.

Zur Verletzung der Neutralität der Schweiz. Der französische und der englische Gesandte ha-ben im Bundeshaus die Erklärung abgegeben, daß über die angebliche Neutralitätsverletzung der Schweiz durch die drei englischen Flieger eine strenge Untersuchung angeordnet worden sei.

Fest steht, daß die Flieger strikte Weisung hatten, das Schweizergebiet zu respektieren. Sie hatten zudem für ihre Fahrt nach Friedrichs-hafen einen hellen, klaren Tag gewählt, der ein unheimliches Wirren auf Schweizergebiet so gut-wie ausschloß.

Zürich. Ein Idyll eigener Art spielte sich nach dem „Neuen Winterthurer Tagblatt“ im Bahnhofe Winterthur ab. Von St. Gallen her-fuhren einige Wagen mit französischen Sani-tätsoffizieren und Soldaten nach Genf hier-durch, während gleichzeitig ein Zug mit deut-schen Internierten, meistens Frauen und Mäd-chen, auf dem Wege von Genf nach Singen im Bahnhofe stand. Man hätte nun erwartet, daß die durch den Zufall sich Begegnenden Parteien etwa stumm oder unfreundlich einander gegen-übergestanden wären. Da war es denn unso-rührender, zu sehen, daß von einem gegenseitigen Haß nichts zu bemerken war, sondern daß über die Geleise hinüber von Wagen zu Wagen während der paar Minuten ein Austausch an Liebenswürdigkeiten, ein Fragen über das Wo-her und Wohin anhub, an dem man seine helle Freude haben konnte.

Basel. R i c h o n d e l s t a h l. Aus dem Labernafel der St. Josephskirche ist, vermuhtlich unter Anwendung eines Nachschlüssels, ein Zi-borium, silbervergoldet, 30 Zentimeter hoch, entwendet worden, ferner ein Eustobia mit Lu-nula im Gesamtwerte von 500 Franken.

In Basel wurde ein Italiener in der Nacht vom Montag auf den Dienstag von ei-nem Landsmann durch einen Stich in die Brust schwer verletzt. Der mutmaßliche Täter ist ver-haftet. Die Waffe konnte noch nicht aufgefunden werden.

Appenzell. Beim Schitteln schwerer Verunglückt. Letzten Montag ereignete sich

in Böhler ein schweres Unglück. Von der Tro-generstraße herunter fuhr ein mit zwei Fräulein

Der Weltkrieg.

Die Verletzung der belgischen Neutralität.

Berlin, 1. Dez. (Wolf.) Die „Norddeut-sche Allgemeine Zeitung“ bringt neue Belege dafür bei, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland nicht nur diploma-tisch, sondern auch militärisch schon im Frieden aufs äußerste vorbereitete. Das Blatt schreibt:

Neuerdings erbeuteten unsere Truppen ge-heim, vom englischen Generalstab herausgege-bene militärische Handbücher über Belgiens Wege und Flüsse, die nur vertraulich bestimm-ten Personen zugänglich waren. Die Hand-bücher enthalten auf Grund militärischer Er-fundigung denkbar genaueste Geländebeschrei-bungen. So wird a. B. in Band I, Seite 130, die große Straße Neuport-Diguiden-Opem-Menin-Lourcoing-Lournai nach Wegbeschaffen-heit, Gelände, taktischen Rückstufen, Beobach-tungsposten und Wasserverhältnissen an Hand beigefügter Karten besprochen. Stets wird mit-geteilt, ob die Bevölkerung ganz oder teilweise französisch spricht. In der Regel werden Kirch-türme als gute Beobachtungsposten angegeben. In gleich eingehender Weise wird der ganze Sichelbelauf mit allen Nebenflüssen, Ortskaf-ten, Landungs- und Uebergangsstellen, Breiten und Tiefen, Brücken, Bootsvorärten usw. beschrieben. So bildet der handliche Band für die Führer, Generalstabsoffiziere und Un-terführer jeden Grades einen vortrefflichen Weg-weiser. Ihm beigegeben sind: 1. Eine nach Ge-meinden und Dörfern geordnete Einquartie-rungsübersicht mit Zahlen über die Belegungs-fähigkeit der vorhandenen Transportmittel und allen sonstigen Angaben, deren der Ortskom-mandant bedarf; 2. eine Zusammenstellung von wichtigen Fingerzeigen für Flugzeugführer in dem Teile von Belgien, der südlich der Linie Charleroi-Namur-Büttich liegt, sowie für die Umgegend Brüssels. Dieses außerordentlich sorgsam und übersichtlich abgefaßte Werkbuch wird durch eine Karte der Landungsplätze er-gänzt, trägt die Aufschrift „geheim“ und stammt aus dem Juli 1914. Das Material dafür wurde, wie die Bemerkungen über den einzelnen Ab-schnitten besagen, seit 1905 durch Einzelerun-dungen gesammelt. Der erste Band wurde dann 1912 gedruckt.

Der Leitfaden beweist somit eine seit Jah-ren betriebene eingehende Vorbereitung für den Feldzug in dem neutralen Belgien. Es sind nichts anderes als Dienstvorschriften für das dort kämpfende englische Heer. Die englische Generalstabs hat sich mithin schon seit gerau-mer Zeit auf diesen Fall soweit eingerichtet und ihn so sicher vorausgesehen, daß sie die mühselige Arbeit der Zusammenstellung dieser militäri-schen Handbücher durchführte.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 1. Dez. Amtlich wird vom 1. De-zember verlautbart:

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, der schließlich mit seinen gesamten Streitkräften öst-lich der Kolubara und der Big durch mehrere Tage hartnäckigen Widerstand leistete und wie-derholt veruchte, selbst zur Offensive überzu-gehen, ist auf der ganzen Linie gedrossen und im Rückzuge. Er hat neuerdings empfindliche Verluste erlitten. Auf dem Gesechtssfelde von Konatize (südlich von Obrenovaz am Unterlauf der Kolubara. Die Red.) fanden unsere Trup-pen ca 800 unbedingte Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und ma-teriellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19,000 Gefangene gemacht, 47 Maschinen-gewehre, 46 Geschütze und zahlreiche sonstiges Material erbeutet.

Der Seekrieg.

Mailand, 30. Nov. Der Marinefach-mann des „Corriere della Sera“, Bauerio, führt heute in einem längeren Artikel aus, seit langer Zeit wisse die australische Regierung nichts mehr von ihrem Schlachtkreuzer „Aus-tralia“ und es werde befürchtet, daß das Schiff auf hoher See einer Explosion zum Opfer gefal-len sei.

London, 1. Dez. Ueber den Angriff eines deutschen Unterseebootes auf einen engli-schen Ueberdreadnought laufen in London Ge-rüchte um, die in einem gewissen Zusammen-hang mit dem stehen dürften, was in schwebi-schen Blättern über den Verlust des „Audaci-ous“ laut wurde. Das Tieferschiff wurde von einem Torpedo getroffen, als es mit andern Schiffen an der Küste Nordirlands ma-növierte. Als das getroffene Schiff sich zu neigen begann, flüchteten die übrigen Kriegs-schiffe, eingebend der neuen Ordre der englischen Admiralität, während zwei große Handels-dampfer herbeieilten, um das Schlachtschiff über Wasser zu halten und in einen Hafen zu schlep-pen. Das ist mit genauer Not gelungen und noch heute finden die Reparaturen statt. Das deutsche Unterseeboot, das durch den Minen-gürtel hindurch nach der irischen Küste gelangte, soll das Boot „U 18“ sein, das kürzlich ver-nichtet wurde.

London, 1. Dez. In Colombo (Ceylon) sind Ueberlebende vom Kreuzer „Emden“ ein-getroffen, die nähere Angaben über den Kampf mit der „Ebnich“ machen. Die „Emden“ habe auf gefeuert. Einer ihrer ersten Schiffe zer-